

1

Betreff: liebe grüße und....

Ulla, meine Liebe,

was würden wir nur machen, wenn es das Internet nicht gäbe?

Wie geht es dir, und was macht die neue Hüfte? Ich hoffe, es gelingt dir, dich mit ihr genau so gut und schnell anzufreunden, wie du es vor zwei Jahren mit der anderen Hüfte geschafft hast. Jedenfalls bist du jetzt rundumerneuert, zumindest was Hüften angeht.

Wann sehen wir uns wieder? Ich habe große Lust mit dir zu erzählen, zu kochen, zu essen und spazieren zu gehen. Wo auch immer, hier bei mir in Köln oder bei dir am Meer. Skypen ist ja nicht schlecht, aber in echt zusammen zu sitzen ist immer noch viel schöner. Ich habe mir übrigens eine neue Webcam gekauft, damit du mich in Zukunft besser sehen kannst. Ansonsten geht hier alles seinen Gang.

Florian hat mich zum Essen eingeladen, übermorgen, im Ecco am Severinstor. Erinnerst du dich? Da waren wir ein paar Mal frühstücken, als du letztes Jahr in Köln warst. Ich habe keine Ahnung, was Flo mit mir besprechen will, aber ich ahne nichts Gutes.

Ich denke viel darüber nach, wie mein Leben weitergehen soll. Nicht dass ich mich zu jung fühle, um alt zu sein. Aber ich weiß nicht, wie Leben im Alter gehen kann. Ich spüre Kraft und weiß nicht wohin mit ihr. Und die viele freie Zeit, die ich habe. Ich weiß nicht, was ich mit ihr machen soll. Kraft und Zeit im Übermaß. Das ist doch verrückt. Darauf war ich doch überhaupt nicht vorbereitet. Ich dachte immer, je älter man wird, umso weniger Kraft hat man. Und Zeit bleibt auch nicht mehr so viel wie früher. Aber der Tag ist lang wenn man keine Aufgabe hat.

Du hast ja immer noch zu tun. Und weil du zu tun hast, fehlt dir oft Zeit. Aber ich. Ich habe die letzten drei Jahre nichts anderes getan als Nichtstun. Ich kann nicht mehr. Ich bin vollkommen am Ende. Ich möchte endlich wieder eine Funktion.

Hoffentlich hört mich jemand! Aber ich fürchte, selbst wenn mich jemand hört, wird dieser jemand nur den Kopf schütteln und sagen: Sei doch froh, dass du endlich tun und lassen kannst was du willst. Wie wenn das das Allergrößte wäre.

Alte Menschen sollen ja überwiegend in der Vergangenheit leben. So habe ich immer gehört und gelesen. Aber auf mich trifft das nicht zu. Und auf dich auch nicht. Sollen wir daraus etwa schlussfolgern, dass es nicht sein kann, dass wir alt sind? ☺

Ich weiß, du bist dagegen, sich das Altwerden jung und schön zu reden. Aber mal ehrlich, jung und schön war schon schön, oder?

Andererseits erinnere ich mich an Vieles überhaupt nicht mehr. Am Peinlichsten ist mir, dass ich mich nicht mehr an alle Männer erinnere, mit denen ich im Bett war. Ich weiß nur, dass ich mir die eine oder andere Geschichte hätte sparen können.

Morgen fängt übrigens der neue Yogakurs an. Sabine schwärmt von der Lehrerin, sie soll ganz toll sein, ich bin gespannt. Danach habe ich noch einen Zahnarzttermin, wahrscheinlich muss der Zahn raus. Dann fehlen mir vier Zähne im linken Oberkiefer, und mit Brücke wäre nichts mehr zu machen. Wenn ich nur daran denke, dass ich mal einen Apparat im Mund haben werde mit einer Gaumenplatte und mir Kukident kaufen muss.... das war doch alles immer so weit weg von einem selbst, das betraf doch immer nur die anderen, die Alten, und zu denen gehörte man doch in gar keinem Fall...!

Es stimmt natürlich, dass man nie zu den Alten gehören wird, die alt sind während man selbst jung ist. Aber dass diese Alten sterben werden und wir nachrücken, das haben wir äußerst erfolgreich ausgeblendet. Wahrscheinlich weil dabei der Tod ins Spiel kommt. Oder was glaubst du?

Du sagst ja, dass wir die Generation sind, die das Bild vom Alter gerade ändert, weil wir anders alt werden als die Alten vor uns. Aber werden wir deshalb auch anders mit dem Tod umgehen? Den Gedanken an den Tod versuchen wir uns doch auch so lange wie möglich vom Leib zu halten, oder? Apropos Leib.

Ich habe zwei Kilo abgenommen und kriege jetzt die dunkelgraue Leinenhose wieder zu, die wir vor zehn Jahren zusammen in dem kleinen Laden in Almeria gekauft haben. Erinnerst du dich?

Ich habe übrigens keine Diät gemacht und auch keinen Sport getrieben, ich lasse nur alles Süße weg. Und das fällt mir verdammt schwer! Vor allem der Verzicht auf die Nachmittagskekse beim Tee. ☹ Tee ohne etwas Süßes ....? Nee, da lass ich dann auch den Tee weg. Das aber reißt ein Loch in meinen Tagesablauf. Nachmittags um vier werde ich nervös. Ich mache die aberwitzigsten Sachen, wasche mir die Haare, ordne Bücher, putze Fenster, alles nur, um keine Kekse zu essen!

Auslöser für die Übung in Verzicht war ein kurzer Moment im Kaufhof. Vor ein paar Wochen. Ich ging an einem großen Spiegel vorbei und sah mich vollkommen unvorbereitet in voller Länge und auch BREITE. Und ich war entsetzt. NEIN. Alt und dick, das ist zu viel auf einmal.

Du schreibst, dass du durch die Hüftoperation fast zehn Kilo abgenommen hast. Findest du das nicht toll? Wahrscheinlich bist du jetzt leider GEZWUNGEN, dir neue Klamotten zu kaufen. Wie gern ich dich dabei begleiten würde. Du weißt ja, ich gehe besonders gern mit dir einkaufen. Du hast die wunderbare Gabe, dich schnell und unpräzise entscheiden zu können. Du weißt immer sofort, ob du das Teil gut findest oder nicht. Ich hingegen brauche Ewigkeiten bis ich weiß, ob ich etwas gut oder nicht gut finde, und ob ich es kaufen will oder nicht.

Wie fühlst du dich jetzt, so allein im Haus nachdem Antonio seine letzten Sachen abgeholt hat? Ich hoffe ihr kriegt die Freundschaft hin, die ihr euch beide wünscht. Es ist natürlich nicht einfach, eine dreizehnjährige Beziehung in Freundschaft zu wandeln. Das wissen wir ja. Euch beiden traue ich es aber zu, denn ihr ward immer auch Kumpel. Irgendwie jedenfalls. Aber es ist schon schwierig, mit Mitte sechzig wieder allein zu sein, findest du nicht?

Mit vierzig allein zu sein fand ich einfacher.

Ich fand die Alleinphasen früher immer erholsam. Ich war auch immer sicher, irgendwann irgendwo steht wieder jemand vor mir, der mir gefällt und dem ich gefalle. Das ist jetzt anders.

Es ist doch kurios wie das Leben so spielt. Immer wieder in unserer langen Freundschaft gab es Zeiten, in denen wir beide gleichzeitig ohne Mann waren. Und jetzt ist es wieder so. Unsere beiden Männer sind verschwunden. Jeder auf seine Weise.

Mich beschäftigt zum ersten Mal die Frage, was ich mit meinem Alleinsein machen soll. Früher war immer klar, dass es nur eine Phase ist und vorüber gehen wird. Aber jetzt ist das überhaupt nicht klar. Ich denke immer öfter darüber nach, was eigentlich meine Bedürfnisse sind. Ich glaube, meine Prioritäten haben sich verschoben. Meine Werte. Nicht weil ich sie verschoben hätte, sondern es ist einfach passiert. Durchs Älterwerden. Ganz von allein. Automatisch sozusagen.

Ehrlich gesagt, ich habe keine Ahnung, wie man im Alter Kontakte knüpft, ich spüre nur, dass es anders gehen muss als in der Jugend und im mittleren Alter.

WIE gehe ich als alte Frau auf andere zu? Und auf wen soll ich zugehen? Was will ich von anderen? Will ich etwas haben, oder will ich etwas geben oder will ich etwas teilen? Was brauche ich? Was interessiert mich und wer interessiert mich? Wen könnte ich interessieren? Und auf welchem Gebiet?

Irgendwie ist alles offen. Fast wie in der Pubertät.

So, meine Liebe, jetzt muss ich ran ans Tagwerk. Einkaufen und zur Post und zur Bank. Nach der „Siesta“ muss ich dann unbedingt bei Facebook reinschaun. Seit ich mich dort registriert habe, gehe ich jeden Tag auf die Seite. Aber ich gebe zu, ich weiß nicht wirklich, was ich dort will. Bei Facebook geht es offensichtlich darum, möglichst viele Freunde zu haben. Das aber leuchtet mir überhaupt nicht ein. Was soll man denn mit hunderten von Freunden machen? Ums Machen geht es aber bei Facebook gar nicht. Es geht dort um etwas, was mir wirklich fremd ist. Aber irgendwie will ich dabei sein. So wie du auch.

Ich umarme dich und bis bald

Anne

2

Betreff: HILFE!!!!

Stell dir vor, Florian will seine Mutter bei mir einquartieren!!!!

Ich bin völlig fertig!!! Was soll ich bloß machen????

Liebe Ulla, ich muss mit der Tür ins Haus fallen, ich krieg keinen klaren Gedanken hin, ich habe versucht, dich anzurufen, sowohl per Skype als auch per Telefon, aber du bist nicht zuhause.... ich möchte bald mit dir reden, ich brauche jemanden, der mir zuhört und der die ganzen Umstände kennt und dem ich vertrauen kann und der mich versteht... bitte ruf zurück sobald du kannst...

...Anne

Der Zahn ist raus, jetzt bin ich definitiv alt!!! ...zumindest wenn ich mit der Zunge über den leeren linken Oberkiefer fahre... es ist schrecklich...

3

Betreff: danke!

Liebste Ulla, mit dir zu sprechen war sehr wohltuend, danke!

Ich kann jetzt wieder klar denken. Ich war ja völlig aus dem Häuschen. Letzte Nacht habe ich auch wieder schlafen können. Ich war hundemüde vom Grübeln und Nachdenken. Florians Hiobsbotschaft hat mich echt umgehauen.

Ich glaube, ich war in meinem ganzen Leben noch nie so allein wie zurzeit. Und ich rede nicht von einem Gefühl sondern von einer Tatsache. Aber ich will nicht jammern. Marga und Sabine sind da, wenn ich sie brauche. Aber sie sind mir nicht so vertraut wie du. Leider leben fast alle Menschen, die mir nahestehen, nicht in meiner Nähe. Eine unerwünschte Nebenwirkung meiner bewegten Biografie.

Bevor ich dich vorgestern angerufen habe, hatte ich kurz überlegt, ob ich Martina anrufen soll. Aber dann kamen wieder dieselben Gedanken wie immer seit sie verheiratet ist und Kinder hat. Ich denke dann: lass sie in Ruhe, sie hat genug zu tun, mit ihrem Job, den Kindern und Robert, sie würde sich nur Sorgen machen, sie will ja nur, dass es mir gut geht, dass ich gesund bin und mein Leben genieße. Seit ich in Rente bin, höre ich von Martina immer wieder: „Machs dir schön, Mama!“

Ich kann dir gar nicht sagen, wie ich diesen Satz hasse. Er setzt mich unter Druck. Manchmal möchte ich ihn ihr am liebsten um die Ohren hauen.

Ich merke, wie ich mich anstrengende, damit es mir bloß gut geht. Ich habe richtig Angst, Martina mal sagen zu müssen, dass es mir schlecht geht. So wie vorgestern. Da ging es mir echt schlecht. Aber ich habe mich nicht getraut, meine Tochter anzurufen. Das ist doch verrückt, oder?

Dabei ist allein ihre Stimme zu hören für mich wie Medizin. Sie ist mir der vertrauteste Mensch auf der Welt. Aber mit ihrem Anspruch, dass es mir gut gehen soll, hat sie eine richtige Hürde zwischen

uns aufgebaut. Ich weiß gar nicht, ob ihr das bewusst ist. Ich glaube nicht. Wenn ich ihr dann am Telefon oder beim Skypen regelmäßig berichte, wie GUT es mir geht, komme ich mir vor wie ein braves Mädchen. Dabei würde ich durchaus manchmal gerne stöhnen oder jammern. Auch wenn ich weiß, dass es auf hohem Niveau ist.

Übrigens habe ich genau das getan, was du mir geraten hast.

Ich habe Florian angerufen und ihm gesagt, dass er mich mit seinem Plan schockiert hat und dass ich mich noch mal mit ihm treffen möchte, wenn ich den Schock überwunden habe und dass ich genauer wissen möchte, wie er sich das alles denkt. Er war, wie immer, sehr zuvorkommend und hat vorgeschlagen, dass wir uns zu einem Capuccino im sette bello treffen könnten, wenn ich soweit bin. Ich soll mich bei ihm melden.

Ich will bald einen Termin machen in der Kanzlei von Ernst Hemmersbach. Erinnerst du dich an den? Der war damals im Juraexamen als wir beiden unser Lehrerinnenexamen machten. Ich hatte eine kurze und heftige Affäre mit ihm. Da war er kurz davor, Erika Küppers zu heiraten. Und du hattest was mit seinem Freund Ewald. Ich weiß seinen Nachnamen nicht mehr. Dieser Ewald tanzte so wunderbar Rock and Roll und wirbelte dich durch die Luft, dass einem der Atem stockte. Es gibt Bilder, die man einfach nie vergisst.

Ernst Hemmersbach ist sozusagen der Anwalt meines Lebens geworden. Ich hatte ihn bei beiden Scheidungen, und immer, wenn ich juristischen Rat brauche, gehe ich zu ihm. Ich weiß allerdings nicht, ob er noch arbeitet oder ob er die Kanzlei schon seiner Tochter übergeben hat. Das war jedenfalls der Plan, den er mir erzählte, als ich ihn zuletzt gesprochen habe. Das ist aber bestimmt auch schon wieder fünf Jahre her. Du lieber Himmel, wie die Zeit vergeht!!!

Mir geht seit ein paar Tagen viel durch den Kopf.

Was passiert eigentlich, wenn Florian das Recht hat, seine Mutter hier bei mir einzuquartieren? Was passiert, wenn er das gegen mein Einverständnis tun kann? Klar, er ist der Besitzer der Villa. Aber nicht ER wohnt hier sondern ICH. Mit Wohnrecht auf Lebenszeit.

Natürlich ist das Haus viel zu groß für mich allein, und ich kann es nicht annähernd ausfüllen. Alfred konnte das. Er hat die Villa bis auf die hintersten Ecken belebt und genutzt. Jeder Raum, alles hatte eine Funktion, und alle Räume waren entsprechend eingerichtet. Alles abgestimmt auf seine unterschiedlichen Bedürfnisse. Er hatte sich das Haus sozusagen auf den Leib geplant gehabt. Seine Bibliothek, Sein Salon, Seine Bar, Sein Schlafzimmer, Sein Ankleidezimmer, Sein Bad, Seine Werkstatt, Seine Garage, Sein Gartenhaus. Und nicht zu vergessen: Sein Herrenzimmer. Mit Alfred zusammen war die Größe des Hauses auch für mich nie ein Problem gewesen. Ich hatte mich seinem Lebensstil ja angepasst. Aber als ich von seiner Beerdigung nachhause gekommen war, hatte ich es gespürt. Tief und eindeutig wusste ich, hier ist alles viel zu groß für mich allein!

Und mir war auch sonnenklar, ich brauche das alles gar nicht!

....Alfred fehlt mir manchmal so sehr, dass mir die Rippen weh tun....

Natürlich war es fürsorglich von ihm gedacht, mir Wohnrecht auf Lebenszeit in der Villa zu vermachen. Und dass er den Besitz an seinen einzigen Sohn weitergegeben hat, finde ich auch total in Ordnung. Ich hatte aber nie daran gedacht, dass Alfred mich mit einem Wohnrecht zurück lässt. Und mit Geld, das für den Unterhalt des Hauses bestimmt ist und von Florian verwaltet werden soll. Übrigens hat Florian bei unserem Treffen auch erwähnt, dass dieses Geld wahrscheinlich noch fünf, maximal sechs Jahre reichen wird. Und was dann?

Meine Rente ist ja sehr gering. Ich kriege knappe achthundert Euro. Das ist die Konsequenz meiner gestückelten Arbeitsbiografie. Der Erlös vom Verkauf meines Ladens neigt sich außerdem allmählich dem Ende zu. Du darfst auch nicht vergessen, dass ich all die Jahre zusammen mit Alfred über meine Verhältnisse gelebt habe. Mein Stolz wollte nicht zulassen, dass ich ganz und gar von ihm ausgehalten werde. Und so habe ich immer wieder Geld beigesteuert. Er hat das nie gewollt. Aber ich wollte es so. Ich habe darauf bestanden. Es war wichtig für mein Selbstwertgefühl. Und so wurde mein Geld immer weniger, denn es kam ja nichts mehr dazu.

Jedenfalls kann ich mit allem, wie es zurzeit läuft und was derzeit vorhanden ist, noch einige Jahre gut leben. Aber was dann? Weißt du, ob sich Wohnrecht auf Lebenszeit in Geld umrechnen lässt?

Florian war vor drei Jahren bei der Testamentseröffnung genauso erstaunt gewesen wie ich über das, was sein Vater sich ausgedacht hatte. Hätten wir doch bloß vorher mal darüber gesprochen!!!

Aber es war ein absolutes Tabu gewesen, über den Tod zu sprechen. Alfred und ich haben getan, wie wenn wir ewig leben würden. Erinnerst du dich, wie gut er drauf war, als er sich aus der Firma zurückgezogen und Florian alles übergeben hatte? Leider konnte er dieses „Leben in Freiheit“, wie er immer sagte, nicht lange genießen. Auf den Tag genau zwei Jahre nach seinem Rückzug vom Arbeitsleben kam der Herzinfarkt. Er war gerade siebenundsiebzig geworden.

Letzte Woche habe ich allein seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert.

Ich war erst am Grab und bin dann ins Café Reichert am Dom gefahren und habe dort seinen geliebten Käsekuchen gegessen, mit einer Tasse Schokolade, so wie er es immer getan hatte, mittwochs, wenn wir in der Stadt waren und uns um vier bei Reichert trafen, um danach gemeinsam nachhause zu fahren.

Es war aber keine gute Idee gewesen, das zu essen, was Alfred gegessen hätte. Danach war mir schlecht. Abends habe ich dann seine Musik gehört. Klaviermusik von Satie. Sein Lieblingsstück. Erstaunlicherweise habe ich über den ganzen Tag nicht eine einzige Träne geweint. Ich war nicht traurig. Ich war eher nostalgisch und fand mich unglaublich kitschig. Alfred hat Kitsch gehasst.

Eigentlich haben er und ich nicht zueinander gepasst.

Aber unsere gemeinsamen zwölf Jahre gehören mit zu den besten meines Lebens. Nicht wegen des Geldes und des luxuriösen Lebensstils. Der war zwar angenehm aber auch oft stressig und vor allem unglaublich spießig. Zudem habe ich mich oft für all den Luxus geschämt. Aber nie hat mich jemand so respektvoll behandelt wie er, so aufmerksam und liebevoll. Ich glaube er war mir dankbar dafür, dass er mich nach dem Tod von Angela gefunden hatte und ich wieder Leben in sein Leben gebracht hatte.

Angela war ja die Liebe seines Lebens gewesen, daran hat er nie einen Zweifel gelassen. Trotzdem habe ich mich von ihm geliebt gefühlt. Es war mir auch nie unangenehm, wenn er von Angela gesprochen hat. Ganz anders als wenn er von seiner ersten Frau sprach, Florians Mutter. Auf Julia war er gar nicht gut zu sprechen gewesen, und ich habe nie herausgefunden wieso eigentlich.

Ich vermute, sie hat ihn damals „betrogen“. Aber ich bin nicht sicher, ob von Anfang an ein anderer Mann im Spiel gewesen ist oder ob es Julias Hingabe an ihren indischen Guru war, die Alfred so gekränkt hat. Ich habe nur ein Mal ein Foto von Julia gesehen, das war in Florians Wohnung. Man sieht wie er und seine Mutter aus einem Flugzeug steigen. Ich habe mir sogar die Farbe ihres Kleides gemerkt, dunkelblau mit hellblauen Punkten. Sie sieht schön aus auf dem Foto. Flo steht etwas verloren neben ihr auf der Flugzeugtreppe.

Julia war ja nach der Trennung von Alfred in diesen Ashram nach Indien gegangen und hatte den Sohn beim Vater gelassen. Florian war damals vierzehn oder fünfzehn. Das war die Zeit, in der Alfred dieses Haus hier gekauft und umgebaut hat. Für sich und seine Angela. Um mit ihr ein neues Leben zu beginnen.

Manche Leute fangen nie ihr Leben neu an. Sie leben immer weiter in dieselbe Richtung, halten an Gewohnheiten fest und ändern nichts. Ich glaube, das liegt auch daran, dass ein Neuanfang immer mit einem gewissen Risiko verbunden ist. Risiko aber scheint etwas zu sein, das viele eher zu vermeiden suchen. Du und ich sind da anders. Ich finde, wir sind eher risikofreudig. Oder?

Als du vor vierzehn Jahren nach Spanien gegangen bist und mit dem Übersetzen angefangen hast, das war ja auch ziemlich riskant.

Du warst damals fünfzig. Und ich weiß noch, dass ich richtig Angst um dich hatte. Und dann tauchte dieser Antonio auf, und meine Angst nahm zu. Denn was hätte dir alles passieren können mit einem jungen andalusischen Fischer? Da ist natürlich die Fantasie mit mir durchgegangen. Und beruhigt habe ich mich erst, nachdem ich ihn kennen gelernt hatte. Komischerweise hatte ich immer eher Angst um dich als um mich.

Bei mir selbst war immer die Lust auf Veränderung größer als die Angst davor. Ich könnte übrigens noch mal Lust auf einen Neuanfang kriegen. Aber ich weiß nicht, wie mit Mitte sechzig die Angst funktioniert. Möglicherweise wird sie diesmal größer sein als die Lust. Keine Ahnung. Ich merke nur, wie Lust und Angst jenseits der sechzig anders aufeinander abgestimmt sind. Jedenfalls

weiterleben wie bisher, scheint in meiner Situation keinen Sinn zu machen. Wie will ich hier auch wohnen bleiben, wenn ich weiß, dass der Zeitpunkt kommen wird, ab dem ich die Kosten nicht mehr tragen kann?

Wohnrecht hin Wohnrecht her.

Und überhaupt. Was soll ich tun? Womit soll ich meine Zeit verbringen? Wohin mit meiner Energie? Worauf habe ich Lust? Was sind meine Bedürfnisse? Wovor habe ich Angst? Immer wieder Fragen. Und weit und breit keine Antwort.

Mit Zwanzig und Dreißig war das ganz anders. Da hatte ich kaum Fragen, aber eine Menge Antworten. Fragen hätte ich damals auch nicht ausgehalten. Damals musste man genau wissen, wo es lang geht. Oder zumindest so tun wie wenn man es wüsste. Außerdem schienen alle genau Bescheid zu wissen, und man selbst wollte in keinem Fall „alt aussehen“. Jetzt, wo wir nicht nur alt aussehen, sondern echt alt sind, könnten wir es uns eigentlich endlich leisten, nicht zu wissen wo es lang geht.

Obwohl. Man muss schon vorsichtig sein. Denn alte Menschen kriegen allzu schnell eine Diagnose verpasst, wenn sie sich nicht an die geltenden Regeln halten. Und zu diesen Regeln gehört immer noch, dass man zu wissen hat, in welche Richtung man leben will. Also, sag es nicht weiter, aber ich weiß im Moment nicht, wo es für mich lang geht.

Heute Morgen, unter der Dusche, fiel mir plötzlich der Begriff ein, der meine Situation genau beschreibt: Orientierungsphase! Ja. Ich bin in einer Orientierungsphase! Das kann man, glaube ich, auch laut sagen. Oder? Ich werde es testen. Und ab jetzt jedem, der es hören will, oder auch nicht, mitteilen, dass ich mich in einer Orientierungsphase befinde. Mal sehn, was passiert.

Mensch, es ist ja schon sieben, jetzt muss ich aber los.... sei ganz lieb umarmt, und denk bitte daran, mir die Safrantütchen zu schicken. Hier kosten sie dreimal soviel wie bei dir in San José.

Bis bald

Anne

4

Betreff: bald am meer...

Danke für die Einladung, liebe Ulla,

Ich habe schon mal nach Flügen geschaut. Es ginge im März, wäre das für dich ok? Air Berlin fliegt mittwochs, aber ich war erstaunt wie teuer die Flüge geworden sind. Da fliege ich mit Iberia billiger. Zudem hätte es den Vorteil, dass wir uns den Termin so legen können, wie es für uns beide am besten passt, da Iberia täglich fliegt.

Bitte sag Bescheid, wie es bei dir im März aussieht, oder vielleicht Anfang April, das würde mir auch passen.

Ich muss dir unbedingt von Marga erzählen. Gestern hatte ich bei ihr einen Termin zur Fußmassage, und da erzählte sie mir, dass sie aus ihrer Wohnung in der Rosenstrasse raus muss. Sie wird die Miete nicht mehr zahlen können. Marga lebt seit dreiundzwanzig Jahren in dieser Wohnung. Das Haus ist vor fünf Jahren verkauft worden. Da hatte sie Glück und konnte die Mieterhöhung des neuen Besitzers mit Wohngeld auffangen. Jetzt aber werden neue Fenster und Heizungen eingebaut, und die damit einhergehende erneute Mieterhöhung wird sie ganz sicher nicht mehr zahlen können. Für Marga ist das eine Katastrophe.

Sie hat wirklich wenig Geld. Allein der Umzug wird sie an den Rand ihrer Möglichkeiten bringen. Und wo soll sie hin?

Sie ist jetzt neunundsechzig und gesundheitlich ziemlich angeschlagen. Bluthochdruck, und die Schilddrüse spielt verrückt. Dann die Knieprothese, die oft schmerzt. Gottseidank hat sie zusätzlich zu ihrer kleinen Rente die Einnahmen durch die Fußmassagen, und hin und wieder verkauft sie auch Filzarbeiten. Außerdem betreut sie einmal die Woche eine alte demente Frau.

Du müsstest Marga sehen. Wie eh und je läuft sie mit roten zotteligen Haaren rum. Trägt ihre langen selbst genähten Kleider und schmückt sich mit bunten selbst gemachten Filzobjekten. Mal steckt sie sich etwas Grünblaues ins Haar. Dann umwickelt sie ihre schmalen Hüften mit lila Schnüren oder steckt sich üppige gelbe Gebilde ans Revers. Alles selbst gefilzt. Sie sieht aus wie ein Blumenkind. Eins, das in die Jahre gekommen ist. Dabei war sie zur Hippyzeit eine kleinbürgerliche Hausfrau gewesen.

Gestern fand ich sie erstaunlich ruhig, als sie mir von der Mieterhöhung erzählte. „Irgendwie wird es schon gehen“, sagte sie immer wieder und hatte dabei so einen Blick in die Ferne, der mich an ihre esoterische Phase erinnert hat. Ich weiß nicht, wie ich das finden soll.

Übrigens danke für deine lange Mail, du kannst sooo schön erzählen!

Vor ein paar Tagen habe ich von einer Frau gelesen, die in Altenheime geht und dort Märchen erzählt. Vor allem demente Menschen sollen darauf sehr ansprechen. Das Thema Demenz ist ja in der Öffentlichkeit so präsent wie nie zuvor. Jeder zweite alte Mensch in einem Altenheim soll dement sein. Ist das nicht wahnsinnig?

Hast du eigentlich Angst davor, mal verwirrt zu werden? Ich frage mich oft, ob man etwas tun kann, um es zu vermeiden. Ich lese alles über das Thema, was ich kriegen kann und vermute, dass Demenz vielleicht eine Folge von etwas ist, was man zuvor gelebt hat. Besser gesagt: WIE man gelebt hat. Natürlich denke ich dabei nicht an Schuld oder Strafe, sondern eher an Ursache und Wirkung. Aber eines scheint klar zu sein, Intelligenz und Bildung können geistige Verwirrung nicht verhindern.

Übrigens. Was denkst du? Soll ich mir Implantate setzen lassen? Kennst du dich damit aus? Ansonsten muss so ein Zahnersatz mit Bügel gemacht werden. Mir graust davor. Die Wunde des gezogenen Zahns ist übrigens gut verheilt. Mein Zahnarzt ist sehr zufrieden. Ich bin unsicher.

Stell dir vor, Martina hat mir letztens geraten, mir einen neuen Mann zu suchen. Sie hat gemeint, ich solle nicht allein bleiben, das sei nicht gut für mich. Und sie hat vorgeschlagen, mich bei Parship anzumelden. Ich glaube, sie möchte mich versorgt wissen. Vielleicht würde es sie entlasten, wenn ich jemanden an meiner Seite hätte.

Ich für mein Teil muss nicht wirklich darüber nachdenken. Ich bin immer noch mit Alfred zusammen. Er ist immer noch sehr präsent in meinem Leben. Obwohl ich sagen muss, dass es sich verändert. Er wird weniger. Irgendwie jedenfalls. Es wird stiller um mich rum. Noch stiller.

Außerdem hätte ich auch gar keine Lust auf Sex. Ich weiß schon gar nicht mehr wie Sex überhaupt geht. Und wenn, dann wäre es ja ...Alterssex...? Ich weiß nicht....

Alfred und ich hatten ja schon lange keinen Sex mehr gehabt. Als er anfang die Betablocker zu nehmen und gemerkt hat, dass er keinen mehr hoch kriegt, war er so gekränkt und verunsichert, dass er beschlossen hat, definitiv Schluss mit Sex zu machen.

Er hat sich damals bei mir dafür entschuldigt. Ganz offiziell. Mit einem Blumenstrauß und dem Satz: „Ich möchte, dass du dich frei fühlst, und wenn du es brauchst, dann musst du es dir woanders holen.“ Und dann hat er noch hinzugefügt: „es wäre mir recht, wenn ich nichts davon erführe.“ Das wars dann gewesen. Auch für mich. Denn ich hätte Alfred nie betrügen können. Für Alternativen, was sexuelle Praktiken angeht, war Alfred nicht zu haben. Er war eben durch und durch traditionell. Wir haben uns weiterhin oft sehr innig umarmt. Haben auch oft zusammen auf dem Bett gelegen. Meist bei ihm im Schlafzimmer, weil ich ihn eher besuchte als er mich. Wir hielten uns auch oft an der Hand. Er legte gern seinen Arm um mich und zog mich an sich. Ich liebte seinen Geruch.... und plötzlich war er für immer weg....

Bitte vergiss nicht, mir von dir und Antonio zu schreiben, ich bin neugierig.

Lass dich innig umarmen und bis bald.

Anne

5

Betreff: also...

Ulla, das klingt ja toll. Ich freu mich sehr für euch, dass es freundschaftlich zwischen dir und Antonio zugeht. Natürlich trägst du viel dazu bei, da du bereit bist, seine neue Frau in die Freundschaft einzubeziehen. Sie könnte ja deine Tochter sein. Naja, er hätte ja auch dein Sohn sein können. Wie findet er es, dass er jetzt Vater wird? Und du? Wie findest du das?

Ich glaube ja, dass die Tatsache, dass wir Frauen nach der Menopause nicht mehr empfänglich sind, Männer aber weiterhin zeugungsfähig sein können, den Unterschied zwischen Mann und Frau im Alter dramatisch vergrößert.

Weißt du noch, wie wir uns mit Anfang zwanzig im Namen der freien Liebe in alle Betten fallen gelassen haben, die egal wo rum standen? Es gab kein Aids. Keine Pille. Und wir hatten viel Lust auf alles, was mit Männern und Bett zu tun hatte. Und wir waren von der Idee begeistert, Sex und Kinderkriegen definitiv voneinander abzukoppeln. Und als dann die Pille kam, hatten wir es geschafft. Vorher fuhren wir nach Holland. Zum Abtreiben. Und natürlich gingen wir auf die Straße, um den Paragraphen 218 nieder zu schreien. Mein Bauch gehört mir! Weißt du noch?

Aber wie ist das heute? Wie funktioniert unser Begehren mit über sechzig? Ist es überhaupt noch vorhanden? Ich weiß es nicht. Und wenn es da ist, ist doch die Frage: wen begehren wir? Und warum? Und wozu?

Ich kann zum Beispiel alte Männer, ich meine Männer in meinem Alter, nicht attraktiv finden.

Es gelingt mir einfach nicht.

Meine Begehrensstruktur scheint irgendwann mit Ende vierzig Anfang fünfzig eingerostet zu sein. Die Männer, die ich attraktiv finden kann, sind alle viel jünger als ich. Und da diese Fünfzigjährigen sich eher für Frauen interessieren, die vierzig sind, kann es doch niemals mehr so funktionieren, wie früher, als ich mich auf meine inneren Begehrenssignale hundertprozentig verlassen konnte.

Ich habe zwar vor ein paar Tagen mal geschrieben, dass weder du noch ich in der Vergangenheit leben, aber manchmal finde ich es toll, mich an früher zu erinnern. Zum Beispiel. Wenn mir ein Mann gefiel, dann fing ich an, ihn zu umkreisen. Ich näherte mich ihm und ging wieder weg und tanzte den manchmal langen, manchmal auch kurzen Tanz um das Objekt des Begehrens. Bis er Zeichen gab. Zeichen für Ja. Für Nein. Oder Vielleicht.

Bei Ja war ich dann glücklich und euphorisch.

Bei Nein unglücklich und niedergeschlagen.

Und bei Vielleicht paralysiert.

Oh Gott, die Vielleichtmänner haben mich Jahre meines Lebens gekostet. Dieses Hin und Her zwischen Ja und Nein und Möglicherweise. Du Ärmste! Als meine beste Freundin warst du ja immer dabei, irgendwie jedenfalls, und musstest mit mir durch all diese Vielleichtgeschichten hindurch.

Allein dafür hast du einen Orden verdient! ☺ ☺ ☺

Alfred hat ja von Anfang an ein deutliches Ja gesendet, als er gemerkt hatte, dass er mir gefiel. Später hat er mir gestanden, dass er all die Sachen, die er damals in meinem Laden gekauft hat, gar

nicht hatte haben wollen, sondern dass er immer nur gekommen war, um mich zu sehen und um herauszufinden, ob ich einen Mann hatte oder frei war.

Alfred hat mir gefallen weil er so ungemein höflich war, einfach toll aussah und so unglaublich traurige Augen hatte. Ich glaube, ich wollte ihn trösten. Ihn retten bevor er in Trauer ertrinkt. Ich wollte ihn lachen sehen. Damals war ich fünfzig und mitten in der Menopause. Alfred war für mich wie ein Geschenk der Unfruchtbarkeitsgöttin gewesen. Ich konnte es kaum fassen, dass mich noch mal jemand toll findet.

Ich fand Alfred aufregend. Seine Welt war ja vollkommen fremd für mich. Alles war neu. Und das hat mich fasziniert und angezogen. Abgesehen davon hatten wir anfangs tollen Sex. Er war ein sensibler und aufmerksamer Liebhaber. Bis die Betablocker ihn lahm legten.

Übrigens, glaubst du nicht, dass wir alten Frauen mit viel Erfahrung, was Männer angeht, eine ganz andere Basis fürs Altwerden haben als Frauen, die immer nur mit einem einzigen Mann zusammen waren?

Ich konnte damals Alfreds Entschluss, mit Sex ganz aufzuhören nur deshalb gut verkraften, weil ich in jungen Jahren viel Sex gehabt hatte. Jedenfalls genug. Du und ich, wir haben doch nichts anbrennen lassen, oder?

Es gab aber einen großen Unterschied zwischen dir und mir. Du hattest immer Erfolg bei den Erfolgreichen. Dir war Erfolg bei Männern sehr wichtig, und du konntest dir nicht vorstellen, mit so einem zusammen zu sein, wie Peter zum Beispiel. Erinnerst du dich an den? Der schönste Versager aller Zeiten. Ich fand ihn toll. Denn so wie du dich für erfolgreiche Männer interessiert hast, hatte ich einen Hang zu Versagern. Ich liebte Männer, die gescheitert waren. Denn so hatte ich die Chance, sie zu retten. Und das war es, was ich am allerliebsten tat. Männer retten! Vor der bösen bösen Welt!

Alfred war dann die große Ausnahme.

Ihn brauchte ich nicht zu retten. Obwohl. Ein bisschen schon. Er wäre ohne mich vielleicht tatsächlich in Trauer untergegangen. Aber man weiß es nicht. Und du? Deine große Ausnahme ist Antonio. Oder?

Meine geliebten Versager haben mich ja auch ganz schön viel Geld gekostet. Wenn ich mich daran erinnere, was ich in Peter investiert habe, damit er seine Agentur behalten konnte, was letztlich aber doch nicht funktioniert hat. Oder in das Zweitstudium von Alex, der ... ach, ... vorbei ist vorbei... ich habe es mir verziehen und den Jungs auch.

Wie war das bei dir? Hast du Antonio nicht auch ein Boot finanziert?

So, jetzt muss ich duschen, Haare waschen und dann wieder zum Zahnarzt. Ich habe ein Informationsgespräch mit dem Kieferchirurgen wegen des Knochenaufbaus, der für die Implantate sein muss. Danach habe ich einen Termin beim Frisör, ich will die Haare abschneiden lassen. Das

Hochgesteckte steht mir zwar, aber es ist eine „Omafrisur“, so jedenfalls sagte Martina letztens beim Skypen. Und welche Oma will schon eine Omafrisur?

Apropos Oma. Stell dir vor! Marga hat unerwartet einen Anruf von ihrer Enkelin Johanna bekommen. Sie will sich mit ihr treffen. Und das nach all den Jahren ohne Kontakt. Marga ist ganz aufgeregt. Sie hat mich gebeten, in den nächsten Tagen bei ihr vorbeizukommen, damit wir gemeinsam aussuchen, was sie zu dem Treffen mit ihrer Enkelin anzieht. Sie will in keinem Fall als Hippy gehen. Marga möchte unbedingt vermeiden, dass Johanna sich für sie schämen könnte. Ich fürchte, es wird schwierig werden aus Marga eine würdige Großmutter zu machen. Ich habe schon überlegt, ihr mein graues Kostüm zu leihen. Hoffentlich empfindet sie das nicht als Beleidigung.

Und wie sieht es eigentlich bei dir aus? Wirst du bald Großmutter? Dein Sohn und seine Frau sind doch noch zusammen. Oder? Untersteh dich aber, Antonios Kind großmütterlich anzunehmen. Ich möchte dich daran erinnern, dass du nicht seine Mutter bist, sondern seine Exfrau.

...bis bald... ein dicker Kuss... Anne.

6

Betreff: sehr interessant...

Eine interessante These, liebe Ulla.

Du sagst, dass Töchter ihr eigenes Älterwerden durch ihre Mütter gespiegelt bekommen. Und das könne dazu führen, dass sie Abwehr entwickeln gegen Zeichen von Altwerden, die sie an der Mutter sehen.

Du hast recht. Ich erinnere mich. Als ich zum ersten Mal die beiden Falten im Gesicht meiner Mutter sah, habe ich mich furchtbar erschreckt. Ich fand diese Falten von den Mundwinkeln nach unten schrecklich. Und sie wurden im Lauf der Jahre immer tiefer. Und immer schrecklicher. Und ich habe mir mit aller Kraft gewünscht, sie bei mir, in meinem Gesicht, niemals wiederzufinden. In gar keinem Fall!!!

Leider ist es anders gekommen.

Und jetzt sieht Martina dieselben tiefen Mundwinkelfalten bei mir. Und manches andere auch. Es tut mir leid für sie. Aber was soll ich tun?

Meine Omafrisur hat sich übrigens in einen Lockenkopf verwandelt. Fast hätte ich geschrieben: in einen jugendlichen Lockenkopf. Ich gefalle mir. Und Martina war auch ganz begeistert. Die Frisörin hat mir wieder mal einen Farbton vorgeschlagen. Braun mit einem Rotschimmer. Er sei „ganz neu auf dem Markt“ hat sie gesagt. Er würde gut zu meinem Hauttyp passen. Und drei Mal darfst du raten, was dann kam. „Er sieht auch gaaaanz natürlich aus!!!!“ Mal ehrlich. Diese Idee, etwas Künstliches solle natürlich aussehen ist doch völlig daneben. Ich habe sie nie wirklich verstanden.

Und du? Was ist mit dir? Färbst du wieder oder bist du standhaft geblieben? Ich werde den Ausdruck im Gesicht deiner Freundin Carmen nie vergessen, als sie dich mit drei Zentimeter grauem Haaransatz gesehen hat. Ich glaube, sie hat sich geekelt. Ich bin gespannt, ob du durchhältst. Und ich bin sicher, dass dir deine grauen Haare gut stehen werden. Besonders weil du immer leicht gebräunt bist.

Übrigens mache ich Hormonyoga. Und es ist wunderbar! Aber vor allem ist die Yogalehrerin toll. Eine junge Frau, die genau weiß, wie sie mit uns alten Frauen umgehen muss. Sie macht alle Übungen extrem langsam und intensiv. Genau die Mischung, die ich brauche. Kennst du das Buch von Dinah Rodrigues? Eine Brasilianerin, die Yogaübungen für Frauen in und nach den Wechseljahren entwickelt hat. Ich schick dir mal den link zu ihrer Webseite, falls es dich interessiert.

Vielleicht können wir ja zusammen auf deiner Terrasse morgens Yoga machen, wenn ich da bin. Aber darfst du das überhaupt mit der neuen Hüfte?

Gestern habe ich endlich mit Florian im sette bello Capuccino getrunken. Ich hatte mich auf das Gespräch gut vorbereitet, aber leider weiß ich immer noch nicht, wie es juristisch aussieht. Keine Ahnung, wieso ich das so lange vor mir her schiebe. So kenne ich mich gar nicht.

Vor allem wollte ich von Florian mehr über seine Mutter erfahren. Ich habe ihn also nach Julia ausgefragt, und er hat ausführlich von ihr erzählt. Die letzten dreißig Jahre hat Julia im Ausland verbracht. Erst in Indien, dann in Australien und zuletzt in England. Ihr letzter Besuch in Köln liegt acht Jahre zurück.

Florian ist offensichtlich besorgt um seine Mutter und sieht sich in der Pflicht, sich um sie zu kümmern. Ich finde das ehrt ihn. Denn man darf nicht vergessen, dass Julia ihn früh allein gelassen und sich auch später wenig um ihn gekümmert hat.

Der Mann, mit dem Julia viele Jahre ihres Lebens verbracht hat, den sie damals im Ashram, in Indien, kennen gelernt hatte, ist Engländer und Arzt gewesen. Sie ist mit ihm von Indien nach Australien und später zurück nach England gegangen, wo er vor einem Jahr verstorben ist. Florian beschreibt seine Mutter als eine einsame Frau, die zudem vollkommen mittellos dasteht. Wieso es dazu gekommen ist, davon hat er nichts erzählt.

Florian sagte, dass er bei seinem letzten Besuch in England gemerkt habe, dass seine Mutter „extrem gealtert“ sei und dass es „so nicht weitergehen könne“, so drückte er sich aus. Julia kriegt offensichtlich in Deutschland eine kleine Rente. „Zuwenig zum Leben und zuviel zum Sterben“, das waren Flos Worte. Und jetzt will er sie nach Köln holen.

Er hat eindringlich auf mich eingeredet. Und wiederholt ausgeführt, dass das Haus für mich allein doch viel zu groß sei. Dem kann ich nun wirklich nichts entgegensetzen. Dann sagte er noch, Julia und ich könnten uns doch kennen lernen, und vielleicht würden wir uns sogar gut verstehen.

Schließlich hätten wir einiges gemeinsam. Und sollte Julia bei mir einziehen, könne er sich vorstellen, einen Teil des Unterhalts für das Haus zu übernehmen. Das wiederum würde bedeuten, dass die Kosten für das Haus länger gedeckt wären. Und das wäre doch auch für mich von Vorteil. Ich überlege mir ernsthaft, ob ich nicht rausgehe aus dem Haus. Alles hinter mir lasse und mir ein kleines Apartment in der Südstadt miete. Dann hätte ich meine Ruhe.

Aber. Was soll ich mit Ruhe?

Und die Ewige Ruhe? Die kommt noch früh genug. Um die muss man sich ja nicht kümmern. Oder etwa doch? Muss man Ruhe üben? Ist Ruhe vielleicht dasselbe wie Nichtstun?

Nichtstun habe ich ja mittlerweile gelernt. Aber ich finde es oft so langweilig. Ich hätte viel lieber eine Aufgabe. Ein paar Aktivitäten. Ein bisschen Aufregung. Soviel, dass ich mich nach Ruhe sehnen könnte. So wie früher. Das wäre toll.

Ehrlich. Ich kann doch unmöglich mit einer Frau zusammen ziehen, die ich nicht kenne. Und die zudem mit meinem Mann verheiratet gewesen ist. Wer weiß wie sie ist?

Wer weiß wie sie denkt. Was sie tut. Welche Gewohnheiten sie hat. Ob sie laut ist oder still. Ob sie viel redet oder wenig. Ob sie eher gibt oder eher nimmt. Ob sie eine zufriedene Frau ist oder eine unzufriedene. Ob sie Ordnung hält oder eher unordentlich ist. Ob sie respektvoll ist. Und ganz wichtig: ob sie mehr fragt als antwortet.

Ich werde immer empfindlicher, was Menschen angeht, die immer alles zu wissen glauben. In unserem Alter wissen wir doch alle ziemlich viel. Oder? Ist ja auch kein Wunder. Nach sechzig, fünfundsechzig oder noch mehr Lebensjahren. Wir sind alle voll mit Geschichten, mit Erlebtem, mit Gelesenem, Ferngesehenem und Gehörtem. Alles Information. Alles Wissen. Ich frage mich, wie geht man mit all dem, was man weiß, so um, dass es das Leben schöner macht? Das eigene und das der anderen? Hast du eine Antwort darauf?

Schlimm sind ja die Vielwisse mit Redebedürfnis.

Wenn die loslegen, kann man sich ja nur noch wegducken. Und wehe man fragt nach. Dann ist es ganz aus. Dann kommt man aus der Nummer nicht mehr raus. Es sei denn, man grätscht ganz brutal mit eigenem Text in den ihren rein. Aus Notwehr sozusagen. Aber meistens nützt es nichts. Da ist zuviel in ihnen drin, was raus will. Und sobald sich ein offenes Ohr bietet, wird dem Mitteilungsbedürfnis freien Lauf gelassen. Ohne Rücksicht auf Verluste.

Übrigens finde ich Emails eine schöne Möglichkeit, das Bedürfnis nach Mitteilen und Austauschen zu befriedigen. Findest du nicht auch? Wir beide kriegen das ja gut hin mit der Mailerei. Marga und Sabine finden das auch toll, wie wir uns an unseren Leben teilhaben lassen und mithilfe des Internets zweieinhalbtausend Kilometern die trennende Wirkung nehmen.

Wenn man sich wirklich austauschen, und nicht nur Inhalte abladen und rauslassen will, dann muss man ja bestimmte Regeln beachten. Zum Beispiel Redezeit, oder beim Mailen Textlänge, abwägen

und auf Ausgeglichenheit achten. Und man sollte sich in der „Kunst des Fragens“ üben. Wie du immer sagst.

Was das Fragen angeht, habe ich viel von dir gelernt.

Du bist die beste Fragerin, die ich kenne. So genau, so mitfühlend, so intensiv. Es ist toll, sich mit dir zu unterhalten. Und zu mailen. Weil du nie zu Wissen vorgibst, sondern immer auf die Suche gehst, immer neue Fragen entwickelst. Zugegeben, manchmal führen deine Fragen uns im Kreis. Oder auch hinein in Irrungen und Wirrungen. Na dann müssen wir uns eben wieder da herausreden. Gell?? ☺

Ich glaube übrigens, dass es gut ist, im Lauf des Älterwerdens, einen Mechanismus zu entwickeln, der einem hilft, all die Inhalte in einem drin gut zu verwalten. Dazu gehört auch, Wissen wieder zu vergessen. Wo soll man denn sonst hin mit all dem, was man als alter Mensch gespeichert hat? Und wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass sich sowieso keine Sau dafür interessiert. Die Welt heutzutage ist voll mit Informationsquellen. Niemand braucht mehr einen alten Menschen, um sein Informationsbedürfnis zu stillen. Und außerdem ist unser Wissen oft zu alt für modernes Leben. Wer nicht auf dem neuesten Stand ist, was bestimmte Themen angeht, sieht sowieso alt aus. Selbst wenn er noch jung ist.

Und dann die, die zu allem und jedem immer eine Meinung haben.

Und überhaupt. Muss man als alter Mensch noch zu allem und jedem etwas meinen? Ich habe jedenfalls immer weniger Lust auf Meinung, auf meine und auf die anderer. Die Welt ist einfach zu voll mit Meinungen. Ich finde denken viel spannender als meinen. Viel lebendiger. Und ich stelle fest, dass ich viel freier und wilder und kreativer denken kann, wenn ich meine Meinung, und auch die der anderen, aus dem Spiel lasse.

Solange man im Job ist, muss man natürlich wissen, was man meint. Das ist ja klar. Ist dir schon mal aufgefallen, dass sich die Kriterien für Meinungen im Lauf unseres Lebens ziemlich verändert haben?

In den sechziger Jahren wurden wir noch mit der Idee erzogen, wir müssten uns fürs Leben eine feste und eigene Meinung zu allem bilden, was wichtig ist. Heute aber darf die Meinung nicht mehr fest, sondern sie muss flexibel sein. Und eine eigene Meinung kann sich heute sowieso kaum noch jemand leisten.

Meinungen werden heutzutage vorfabriziert. Und die Medien bringen sie auf den Meinungsmarkt. Wir müssen nur noch die heraus greifen, die uns zu passen scheinen, die uns gefallen und mit denen wir uns identifizieren können. Ah, und noch was. Im operativen Geschäft des heutigen Alltags muss die Meinung nicht nur flexibel und allgemein, sondern auch schnell sein. Meinungstexte werden im Minutentakt formuliert und in die Welt gesetzt. In die ganze Welt. Gleichzeitig.

Aber zurück zu Julia. Ich habe mal nachgerechnet. Sie wird dieses Jahr zweiundsiebzig. Sieben Jahre älter als ich. In unserem Alter kann das ein ziemlich großer Altersunterschied sein, je nach dem, wie man drauf ist. Findest du nicht? Für Florian ist es aber überhaupt kein Unterschied. Er sagt immer nur, dass wir doch im selben Alter und in derselben Situation seien. Beide Witwen. Beide allein.

Ich muss alles, was Florian gesagt hat, erst mal wieder sacken lassen. Jedes Treffen mit ihm fordert mich enorm heraus. Es kostet mich Kraft. Florian zuzuhören ist anstrengend für mich. Seine Stimme ist Alfreds Stimme sehr ähnlich. Und auch der Ton, in dem er spricht. Er klingt wie sein Vater. Irgendwie dringt das, was Florian sagt, direkt in mich ein. Wie wenn meine Zellen es ungefiltert aufnehmen. Das ist ganz sonderbar, und ich muss aufpassen, mich nicht von ihm zu sehr beeinflussen zu lassen. Ich muss sehr darauf achten, meine eigenen Interessen nicht aus den Augen zu verlieren. Wie du weißt, ist mir das immer schon schwer gefallen. Und ich fürchte, ich habe immer noch die starke Tendenz, ein braves Mädchen sein zu wollen und Erwartungen zu erfüllen.

Wenn du nicht gewesen wärst und auf mich aufgepasst hättest, wäre es mit mir wahrscheinlich irgendwann in meinem Leben den Bach runtergegangen. Nur weil ich brav sein wollte. Und lieb.

Erinnerst du dich daran, wie es war als Mohamed Schwierigkeiten hatte, einen Kredit zu bekommen und ich kurz davor war, mit meinem Laden zu bürgen? Da hast du die Hände über dem Kopf zusammen geschlagen. Und intensiv auf mich eingeredet und mir erklärt, was das eigentlich für mich bedeuten kann, wenn ich die Bürgschaft unterschreibe. Da hast du mich vor einem großen Fehler bewahrt. Und nicht nur damals. Jedenfalls bin ich jetzt groß und passe selbst auf mich auf 😊. Und unterschreiben werde ich sowieso gar nichts, ohne dich konsultiert zu haben.

Marga und Sabine kommen morgen zur Paella. Danke für den Safran, er ist pünktlich zum Freundinnenessen angekommen. Wusstest du eigentlich, dass Safran aphrodisiakische Wirkung haben soll? Habe ich gelesen. Die Dosierung ist also nicht unwichtig bei drei älteren Damen, die seit geraumer Zeit ohne Sex leben... wer weiß, was passieren könnte....

Ah, noch was, weißt du an wen ich heute Morgen eine Freundschaftsanfrage bei Facebook geschickt habe? An meine Enkelin Lena. Bin gespannt, was sie antwortet.

Eine herzliche Umarmung und bis bald

Anne

7

Betreff: das facebook-fettnäpfchen

Wie konnte ich nur so naiv sein!?

Liebe Ulla, meine Anfrage bei Lena, ob sie mich als Freundin auf ihrer Facebookseite aufnimmt, hat schreckliche Folgen gehabt. Das arme Kind hat eine ganze Nacht nicht geschlafen und gegrübelt, wie sie mir sagen soll, dass sie mich nicht als Facebook Freundin will.

Schließlich hat sie ihrer Mutter davon erzählt. Martina rief mich an und hat es mir vorsichtig beigebracht. Die Oma als Facebookfreundin wäre „peinlich und uncool“, hat Lena gesagt.

„Mich will sie ja auch nicht auf ihrer Seite haben“, versuchte Martina mich zu trösten. Dabei war überhaupt kein Trost nötig. Denn ich war weder enttäuscht noch verletzt. Ich war perplex. Ich hatte einfach nicht verstanden, dass eine Facebookseite ein intimer Raum sein kann.

Welches fünfzehnjährige Mädchen will schon, dass die Mutter oder die Oma mitkriegen, was sie mit ihren gleichaltrigen Freundinnen und Freunden bespricht? Ich bin überrascht, dass Lena diese Intimität offensichtlich im Netz lebt.

Natürlich habe ich sofort auf Lenas Handy angerufen und ihr auf die Mailbox gesprochen. Dass ich in gar keinem Fall möchte, dass sie sich sorgt und dass sie mich mit ihrer Ablehnung auch nicht verletzt, dass es mir leid tut, ihr eine schlaflose Nacht bereitet zu haben, dass ich einfach nicht nachgedacht hätte und dass ich hoffe, dass sie mir verzeiht.

Das ewige Leid mit den Generationenbarrieren!!!!

Plötzlich stehen sie vor einem. Auch im Internet. Das hatte ich nicht geahnt.

Erinnerst du dich?

Mit neun oder zehn ging es los, dass wir Mädchen bestimmte Sachen nur unter Freundinnen besprechen wollten. Wir verkrochen uns in der Scheune hinten im Stroh und tuschelten und kicherten unsere Geheimnisse kurz und klein. So schufen wir unsere Intimsphäre in den Fünfziger Jahren auf dem Land.

Achtunddreißig Jahre später, in der Stadt, ging das schon anders. Martina hatte ein Schild an ihre Zimmertür gepappt: EINTRITT VERBOTEN!!! Und heute chatten die Kinder bei Facebook ihr Intimes hin und her.

Andere Zeiten, andere Sitten.

Ab einem gewissen Moment findet das Leben eben immer mehr in der eigenen Generation statt. Unter Gleichaltrigen. So ist das immer und immer wieder. Die junge Generation hat dann nur noch mit Älteren zu tun, wenn sie zur Familie gehören oder wenn sie eine gesellschaftliche Funktion ausüben. Lehrer, Ärzte, Politiker, Staatschefs, Anwälte, Vermieter, und so weiter.

Und irgendwann fangen diese Funktionsträger dann an, so alt zu sein wie man selbst ist. Was ja nichts anderes heißt, als dass man selbst älter geworden ist. Plötzlich ist die Frauenärztin genau so alt wie frau selbst. Oder die Bundeskanzlerin. Oder der Vermieter. Und irgendwann stellt man überrascht, fest, dass sie sogar jünger sind als man selbst. Man kann durchaus geschockt sein, wenn einem plötzlich klar wird, dass die Filialleiterin bei der Bank jünger ist als die eigene Tochter. Oder

der amerikanische Präsident so alt ist wie der eigene Sohn. Das ist der Moment, wo man ganzschönalt aussieht. Und dieser Moment kann einen völlig unvorbereitet treffen. Von jetzt auf gleich. Aus heiterem Himmel.

Nur Mama und Papa. Auf die kann man sich in diesem Zusammenhang absolut verlassen. Und auf Oma und Opa auch. Und auf ältere Geschwister ebenfalls. Niemals werden sie jünger als man selbst. Sie halten immer und ewig genau denselben Altersabstand wie von Anfang an. Lebenslänglich.

Aber jetzt zu dir. Du schreibst, dass du die Trennung von Antonio besser verkraftest, als du gedacht hattest, und dass du glaubst, dass es damit zu tun hat, dass du weißt, dass man durch alle Phasen bei einer Trennung hindurchgehen muss, keine auslassen darf, um irgendwann wieder frei auf eigenen Füßen zu stehen. Klar hast du gedacht, dass das mit Antonio und dir bis zum Lebensende geht. Sah ja auch danach aus. Ich habe das auch gedacht. Ihr habt so gut zueinander gepasst. Aber der kulturelle Unterschied. Er macht sich eben immer irgendwann bemerkbar. Und dann der Altersunterschied. Beides zusammen war wohl zu viel.

Bei mir war es ja mit Mohamed auch so. Ich glaube allerdings, dass der Klassenunterschied bei ihm und mir noch schwerer gewogen hat als die Tatsache, dass er Marokkaner ist und fünfzehn Jahre jünger. Was denkst du, war das bei dir und Antonio nicht auch so? Schließlich ist er ein ungebildeter andalusischer Fischer und du eine promovierte Germanistin aus dem Rheinland.

Ah, da fällt mir noch etwas ein, was ich letztens gelesen habe. Du wunderst dich vielleicht. Aber ich kaufe mir jetzt manchmal wieder DIE ZEIT. Früher brachte Alfred sie donnerstags immer mit, wenn er aus der Firma kam. Und später ist er jeden Donnerstagmorgen zum Kiosk gefahren. Ich habe dann fast drei Jahre keine ZEIT gelesen. Aber jetzt... Also: Die Synapsen zwischen den Hirnzellen sollen die Fähigkeit haben, sich immer wieder neu zu bilden, je nach Anforderung. Sie sollen sich sogar dort bilden, wo es bislang gar keine Neuronenverbindungen gegeben hat. Auch im Alter. Und sie erneuern sich, solange sie gebraucht werden. Aber sie verschwinden, wenn sie nicht aufgerufen werden für etwas, das zu erledigen ist. Das alles kann man mittlerweile im Gehirn beobachten. Also nix mit immer weniger Gehirn wenn man älter wird!

Findest du das nicht tröstlich?

Oh... es ist ja schon spät...heute Abend kommen die Mädels. Ich muss in die Küche. Wir werden an dich denken und auf dich anstoßen. Die Flasche Freixenet steht schon kalt.

Sei ganz herzlich begrüßt und bis bald

Anne

Betreff: paella vegetariana

Sie war köstlich!

Und du hast uns gefehlt, liebste Ulla!

Es war ein sehr vergnüglicher Abend, der Sekt floss, nunja, nicht in Strömen. Aber wir haben zu dritt eine ganze Flasche geschafft! Das Alter verlangt seinen Tribut. Nach zwei Gläsern Sekt bin ich mittlerweile fast betrunken, und Marga verträgt noch weniger. Sabine hat nur genippt. Sie nimmt gerade ein Antibiotikum.

Die Paella ist mir echt gut gelungen. Natürlich war sie vegetarisch, weil wir alle kaum noch Fleisch essen. Und Fisch habe ich mich nicht getraut.

Eine Paellapfanne, wie du sie hast, sieht zwar schöner aus, aber ich habe eine normale Stielpfanne genommen, die ich vorher außen rum schön sauber geschrubbt habe. Weil sie ja auf den Tisch kommt.

Dann habe ich alles so gemacht wie ich es von dir gelernt habe: Zuerst habe ich alle Zutaten zurecht gestellt, alles geschält und geschnitten, die Möhren, die Bohnen, die Erbsen, die Broccoliröschen, Reis, Safran, Salz, Pfeffer, Gemüsebrühwürfel, Öl und den Wasserkocher eingeschaltet. Vorher hatte ich Jack Johnson in den CD-Player gesteckt, naja du weißt schon, nicht ihn, sondern „Better Together“, habe mir die Schürze umgebunden und losgelegt.

Zuerst die Möhren und Bohnen in Öl leicht anbraten, dann die Erbsen dazugeben, die Broccoliröschen nicht, und nach vielleicht drei oder vier Minuten den Gemüsebrühwürfel über dem Gemüse zerbröseln und alles mit heißem Wasser übergießen, Deckel drauf und fünf Minuten köcheln lassen, dann runter vom Herd. Damit war alles soweit vorbereitet, und ich konnte mich um den Nachtisch und den grünen Salat kümmern. Außerdem habe ich die Broccoliröschen, die ja später dekorativ auf die fertige Paella gesetzt werden sollten, in etwas Brühe extra gegart.

Eine halbe Stunde bevor die Mädels kamen, habe ich die Paellapfanne wieder erhitzt, die Flüssigkeit etwas aufgefüllt, abgeschmeckt, etwas nachgepfeffert und den Safran untergerührt, den ich zuvor in einer kleinen Tasse mit etwas heißem Öl zerstößelt und aufgelöst hatte. Angemessen dosiert, für ältere Damen ohne Sexualleben. ☺

Dann habe ich den Paellareis in die brodelnde Flüssigkeit rieseln lassen, genau wie du es mir gezeigt hast, über kreuz, und nur einmal ganz kurz mit einem Holzlöffel den Reis verteilt. Ab dann: Finger weg! wie du immer sagst. Und ohne Deckel bei kleiner Hitze hat der Reis mit dem Gemüse geschmurgelt! Hin und wieder habe ich nachgeschaut, ob noch genug Flüssigkeit in der Pfanne war, damit der Reis nicht anbrennt! Sollte Flüssigkeit fehlen, so hast du mir gesagt, vorsichtig etwas kochendes Wasser oder Brühe nachgießen. Ich musste diesmal nichts nachgießen. Als der Reis nach zwanzig Minuten gar und alle Flüssigkeit verkocht war, habe ich nach deinem Rat ein feuchtes

Küchentuch über die Paella gelegt, solange bis sie auf den Tisch kam. Natürlich mit den Broccoliröschen verziert.

Die Mädels waren begeistert.

Wir haben, wie immer wenn wir uns treffen, alles durchgequatscht, was so anstand. Am meisten hat mich beeindruckt, was Sabine erzählt hat. Stell dir vor, sie ist seit zwei Monaten bei Parship und sucht im Internet einen Mann. Übrigens eine Formulierung, die Sabine ablehnt. Sie sagt, sie suche Kontakt. Naja, klingt irgendwie fleischlos, findest du nicht?

Also: sie habe in den letzten zwei Wochen mit drei verschiedenen Männern Emails ausgetauscht, sagt sie. Das hätte sie Tage lang beschäftigt. Alle drei seien interessant, aber genaue Details wollte sie nicht erzählen. Natürlich haben Marga und ich gescherzt und gemeint, ob denn niemand für uns dabei wäre.

Sabine sagt, sie habe das Ganze als Projekt angelegt, für ein halbes Jahr, mehr Zeit will sie nicht investieren bei Parship. Wenn sie bis dahin niemanden gefunden hat, will sie „das Thema Kontaktsuche wieder begraben“, so hat sie sich ausgedrückt.

Marga und ich haben Sabine ausgequetscht wie eine Zitrone. Sie hat uns erzählt, dass sie nur eine einzige Anfrage bekommen hat in den zwei Monaten, die sie dabei ist. Und die war von einem Witwer, der eine Frau sucht, die zu ihm ins Haus zieht und ihn versorgt. Die drei Männer, mit denen sie jetzt mailt, hat Sabine von sich aus angeschrieben. Später gab sie dann zu, dass es „eigentlich nur noch zwei“ seien, denn der dritte hatte ihr morgens geschrieben, dass er sich nun fest für eine frühere Freundin entschieden habe. Die beiden Männer, die noch bleiben, sind jünger als Sabine, der eine ist dreiundfünfzig und der andere dreiundsechzig. Sabine ist jetzt siebenundsechzig.

Jedenfalls hatten wir einen wunderschönen Abend und haben wieder so viel gelacht, dass mir die Tränen liefen. Nächste Woche ist Marga dran. Sie will Pfannkuchen machen, erst deftig und dann süß. Und sie will uns ihre neue Kollektion von „Filzereien“ zeigen. Ich bin gespannt und werde ihr natürlich, wie immer, etwas abkaufen, so wie Sabine auch. Denn das ist das mindeste, was wir als Freundinnen tun können, um Marga zu unterstützen. Du bist natürlich auch eingeladen, ist ja klar, aber wahrscheinlich wird es dir zu weit sein, oder? ☺

Ja und als ich den beiden von Florians Idee erzählt habe, dass er seine Mutter Julia hier bei mir einquartieren will, da fiel ihnen der Unterkiefer runter. Das finden sie eine Zumutung. Beide haben mich darin unterstützt, mir so bald wie möglich eine juristische Beratung zu holen. Ich weiß auch nicht, wieso ich das so vor mir herschiebe. Vielleicht habe ich Angst davor, dass man mir sagen wird, dass Florian als Besitzer des Hauses sehr wohl das Recht hat, hier noch jemanden wohnen zu lassen. Ich fühle mich irgendwie bedroht.

Marga erzählte dann noch von ihrer Enkelin Johanna, die sie angerufen hat, wie ich dir schon geschrieben hatte. Marga und Johanna mailen jetzt. Johanna hat ja nicht wirklich etwas mit dem

Streit zwischen Marga und ihrer Tochter zu tun. Der fehlende Kontakt zwischen Großmutter und Enkelin ist sozusagen ein Kollateralschaden eines Mutter-Tochter-Konflikts. Zehn Jahre kein Kontakt! Wahnsinn, oder?

Johanna ist jetzt einundzwanzig und studiert an der Medienhochschule Video und Film. Marga strahlt wenn sie von ihrer Enkelin erzählt. All das Leid mit ihrer Tochter und der Schmerz über den Streit sitzt ihr tief in den Knochen.

Du und ich können ja von Glück sagen. Dass es nie soweit mit unseren Kindern gekommen ist. Bei allem Streit, den es zeitweise gegeben hat.

Ich frage mich manchmal was wird, wenn wir unsere Kinder mal brauchen werden? Davor fürchte ich mich. Sehr sogar. Martina wird nämlich höchst wahrscheinlich Entscheidungen für mich treffen, die ich selbst so nie treffen würde. Meine Tochter hat ganz andere Wertvorstellungen als ich, sie lebt einen ganz anderen Lebensstil, glaubt an ganz andere Sachen als ich. Und vor allem will sie immer alles ganz schnell lösen. Martina ist extrem lösungsorientiert. Deshalb ist sie auch so erfolgreich im Job. Ich will gar nicht dran denken, was passiert, wenn es bei mir mal nicht mehr läuft.

Und du? Denkst du daran? Jetzt, wo Antonio weg ist?

Alt und Alleinsein ist echt nicht einfach.

Da waren wir uns auch einig, Sabine, Marga und ich. Dass Alleinsein mit vierzig oder fünfzig vollkommen anders ist als Alleinsein jetzt.

Weißt du noch? Damals träumten wir alle zum soundsovielten Mal vom Prinzen. Und außer Marga haben wir ja auch alle noch mal einen gefunden. Nur sind die Prinzen jetzt nicht mehr da. Meiner ist sozusagen hinter dem Horizont verschwunden. Und deiner ist zu einer anderen geritten. Und Sabines Prinz hat leider so viel getrunken, dass er immer wieder vom Schimmel fiel. Bis Sabine ihn irgendwann mal nicht mehr aufgehoben hat.

Apropos Prinz. Mein allererster war Elvis Presley. Ich war elf, wenn ich mich recht erinnere, und er war als Soldat in Deutschland stationiert. Was habe ich von ihm geschwärmt! Ich war unheimlich gut im Schwärmen. Tagträumen und Schwärmen ist eine Spezialität von mir gewesen. Manchmal denke ich, dass meine augenblickliche Lebenssituation allerbeste Voraussetzungen bietet, wieder damit anzufangen. Was hältst du davon? Ich habe so unglaublich viel Zeit. Da könnte ich doch träumen und schwärmen bis sich die Balken biegen.

Aber. WOVON? und VON WEM?

Wovon soll ich träumen und von wem soll ich schwärmen? Mir fällt echt nichts ein. Was könnte überhaupt noch kommen? Und überhaupt. Ist das, was noch kommen kann, etwas wovon man träumt oder wovon man schwärmt? Meine Zukunft? Was ist das? Sie ist vollkommen dunkel. Alles im Nebel.

.....wenn ich das so lese, was ich hier schreibe, möchte ich auf der Stelle das Licht anmachen....  
nur weiß ich im Moment nicht, wo der Schalter ist....

Kennst du das?

Aber wie sollest du. Deine Lebenssituation ist ja noch ganz anders als meine. Du bist noch nicht lange allein. Du arbeitest noch. Und du hast noch Zukunftsvisionen. Du hast Pläne. Und sogar Stress. Also kannst du gar nicht wissen, wovon ich schreibe. Aber ich bringe den Gedanken mal zu Ende. Auch wenn es für dich anders sein muss. Also:

Man steht im Nebel und alles ist verschwommen und unklar. Keine Zukunft. Das Telefon läutet nicht. Tagelang nicht. Man weiß, man müsste sich um sich kümmern und Licht in sein Dunkel bringen. Aber man findet den Schalter nicht. Und noch bevor man sichs versieht hat man einen kleinen Knopf gedrückt. Auf der Fernbedienung. Und schon kommt Leben in die Bude. Schon flimmern bunte Bilder in einem rechteckigen Format und erzählen Geschichten. Und man ist nicht mehr allein. Das Licht ist wieder an, ohne dass man den Lichtschalter betätigt hätte. Und die offenen Fragen nach der eigenen Zukunft sind, schwuppdwupp, auch schon weg. Man braucht nicht mehr zu träumen und nicht mehr zu schwärmen. Man kann es sich einfach auf dem Sofa bequem machen. Muss auch überhaupt nicht mehr selbst denken. Wozu auch. Wenn einem doch alles vorgedacht und vorformuliert und zudem noch bunt präsentiert wird. Man lässt sich unterhalten. Und informieren. Und wenn man Glück hat, schläft man vor der Kiste ein.

Fernsehen als Erlösung.

Ich sag dir was. Ich denke, Fernsehen hat einen großen Anteil daran, dass so viele Menschen dement werden. Weil Fernsehen eigenes Denken verhindert. Und Lebendigkeit vorgaukelt wo gar keine ist.

Die Frage wäre also. Siehst du noch fern oder lebst du schon?

Ich umarme dich... herzlich... bis bald!

Anne

**ganzschönalt.com**

**Emails an die Freundin**

---

Leseprobe - Copyright Lisa Frohn